

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 2

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

Paul Altheer u. Fritz Boskovits

Teils sind wir bös
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo

Immer noch Getreideparlament

Lauschend steh'n wir an der Pforte,
Steh'n wir in dem kalten Wind,
Harrend irgendwelcher Worte
Derer, welche drinnen sind.

Denn, die wir auf Lauer liegen,
Wissen, jebo kommt's ans Licht,
Ob wir etwas bess'res kriegen
Oder ob wir etwa nicht.

Doch, so sehr wir auch nach Rügen
Spann' gespannten Angesichts
Und die beiden Ohren spießen,
Schen wir und hören nichts.

Wenn man sich's vergegenwärtigt:
Unter solchem Firmament
Wird das Kindlein angefertigt,
Das man unser Schicksal nennt!

Und nun frag' ich jeden Lumpen,
Jeden Horcher vor dem Hause:
Willst Du mir ein Fränklein pumpen
Drauf, daß etwas wird daraus? ALTHEER

Fröhling vor sich und die Zuversicht, daß es nur zwei Tage sind.

Weihnachten ist das Fest der Kinder. Aber Neujahr? Ist das nicht eine künstliche Freude, die sich nur deswegen austobt, damit man sie lange verstecken kann?

Vorbei! Alles vorbei! Herrlich! Keine unwillkommene Tante läutet mehr in aller Herrgottsfrihe und verlangt Einlaß und eine Tasse Kaffee nebst Auskunft über alles, was man sich gegenseitig geschenkt hat.

Kein langweiliger Onkel erscheint kurz vor dem Mittagessen mit der Versicherung, daß er gleich wieder gehen wolle, um nachts um elf Uhr endlich zu merken, daß man ihn wieder los sein möchte.

Keine Nichte rückt mit selbstgestrickten Strümpfen auf, die man nun tragen muß, obwohl einem so etwas zuwider ist. Kein Vetter schenkt einem ein stillloses Tintengeschrif, das er vor einem Jahr von seiner Urgroßmutter geschenkt bekommen hat. Kein Freund erscheint mitten am Tage mit dem heißen Verlangen, einem ein gutes Neujahr zu wünschen und den Wein zu kritisieren, den man sich über die Festtage angeschafft hat. Keine Freundin erscheint mit Nachmittagskaffee mit der Versicherung, daß sie

ziehung besser und besser» angelangt. Um keine Zeit unnutz verstreichen zu lassen, murmelte ich die Worte immer und immer wieder vor mich hin und dachte dabei an meinen Dalles, an einen zur Zeit sich auswirkenden Nachhalt einer lustigen Nacht mit viel Stäfenerwein und anderem mehr.

Und immer sagte ich halblaut vor mich hin: «Das geht vorüber — das geht vorüber...»

Jählings, wie das so geht, wenn man durch die Straßen der Stadt wandelt und die Augen nach innen gerichtet hat, stieß ich mit einem Menschen zusammen. Und siehe da, es war mein Fridolin — dem ich, nebenbei gesagt, vor einem Jahr zweihundert Franken gepumpt hatte.

Fridolin zog sichtbar erfreut den Hut und fragte verbindlich: «Wie geht es dir, mein Lieber?»

«Mir? Mir geht es mit jedem Tag in jeder Beziehung immer besser und besser...» murmelte ich, noch ganz in die Lehren Coués vertieft.

Was wir uns sonst noch zu sagen hatten, war nicht von Belang, wie immer: wenn der eine vom andern etwas zu fordern hat. Wir trennten uns bald und gingen unserer Wege.

Tarzan bei den Schweizern



Tarzan machte nun Bekanntschaft
Mit Italiens schöner Landschaft.
Hinter seinem Käfigs Gittern
Fing er lyrisch an zu zittern:

Palmen träumen still und Pinien
Hier im schönen Mussolinien.
Männer singen, Mädchen tanzen,
Rosen blühen und Pomeranzen.

Meiner Sehnsucht tiefstes Hoffen
Sieht den höchsten Himmel offen.
Wenn in dieser Atmosphäre
Nur die Tür auch offen wäre.

pa.

hinauf und glaubt ein schweizerischer Oberst und Generalanwärter zu sein — und wenn er in aller Nüchternheit am Neujahrsmorgen die Liste liest, stellt er fest, daß er all dies gewesen ist. Dafür erwacht ein anderer, der früher Hauptmann war, eines schönen Neujahrsmorgens und ist Major. Hat der Staat das nicht herrlich eingerichtet, daß er die Veränderungen in seiner Armee ausgerechnet zur Jahreswende bekannt gibt? Schöner freilich wäre es noch, wenn er seinen Leuten das Brieflein unter den Weihnachtsbaum legen würde, entweder mit einem Friedensengel als Verschlußmarke oder mit einer Rute. Dann würde jeder schon bevor er öffnet, was die Stunde geschlagen hat. Man könnte daft vielleicht mit dem Sold ein bisschen zurückhalten oder sein und die erste Auszahlung erst vom kommenden Christkindli an gewöhnen. Diejenigen, die so gar dringend darauf angewiesen sind, haben heutzutage ohnehin keine Zeit mehr für ihr geliebtes Vaterland — und die andern werden gern beweisen, daß sie die Uniform lediglich aus Liebe tragen, keineswegs bloß aus Eitelkeit.

Die deutsche Reichsbahngesellschaft erzielte im Jahr 1927 einen Überschuß von 860 Millionen Reichsmark. Und unsre *Bundesbahnen*? Vielleicht erkundigt man sich in der Generaldirektion in Basel einmal, wie man das in Deutschland macht? Dabei fährt man in der Schweiz. Und Schnellzugszuschläge werden nur für Schnellzüge erhoben, nicht für Bummelzüge, die zufällig einmal an einer Station nicht ankommen.

Zürcher Stadion

Die Rennbahn Oerlikon soll zu einem Stadion umgebaut werden, das zugleich als große gedeckte Festhalle, als Ausstellungsgebäude und als Sporthalle dient. Endlich wieder einmal ein Projekt, über das sich streiten läßt. Und in der Tat: man streitet sich schon. Den einen ist es zu nah, den andern zu weit, den einen zu groß, den andern zu klein, den einen zu gedeckt, den andern zu offen, den einen zu alt, den andern zu neu. Kurz und gut: Man wird sich vorerst ein paar Jahre um die Sache streiten, wie man das in Seldwyla so zu tun pflegt — und mit einem Male wird Luzern oder Winterthur oder Schaffhausen das haben, was Zürich wieder einmal verdiskutiert haben wird.

SIEGESALLEE IM BUNDESHAUS



Jeder Schweizer, der sich fürs Vaterland verdient gemacht hat, aber nach seinem Ableben von den Präsidenten der Räte «vergessen» wird, erhält im Bundeshaus ein Denkmal aus Stein oder Bronze — als erster kommt Generalstabschef Sprecher auf Postament

zwar noch eine Menge Besuchs zu machen habe, aber nun ganz gern ein Viertelstündchen hierbleibe.

Wenn wenigstens der Begriff der Viertelstunde über diese Festtage derselbe wäre wie zu anderen Zeiten. Und wenn wenigstens diese Freunde der bessern Hälfte nett und jung und liebenswürdig wäre!

Aber der Gatte und andere Gatten sind in diesen Viertelstunden höchst überflüssig. Sie dienen höchstens als Gesprächsstoff. Und abgesehen davon sie doch nicht, wenn sie nicht unhöflich erscheinen und auch noch für das kommende erste Halbjahr als Gesprächsstoff in andern Kreisen dienen wollen.

Ach ja! Es ist nicht leicht, Festtage zu feiern ohne sich zu ärgern. Und doch soll man sich nicht ärgern. Denn Ärger zehrt. Und gerade in den Festtagen, wo man so gute Dinge ist und trinkt, soll man alles tun, damit wenigstens etwas davon für die Ewigkeit übrig bleibt — und wenn es auch nur in der Form eines rundlichen Güggelhofes wäre. pa.

+

COUÉ IN DER PRAXIS

Von Paul Altheer

Couéismus ist eine Suggestion. Man kommt auf die Dauer um den Couéismus nicht herum. Schließlich nahm auch ich eines der zahlreichen Couébücher zur Hand und studierte die neue Würdigung versagt haben, obwohl er ihnen jetzt in keiner Weise mehr im Wege sein kann.

*

Nationale Kleinigkeiten

In den meisten illustrierten Zeitungen unseres Landes haben wir in den letzten beiden Nummern die beiden Ratspräsidenten Savoy und Minger im Bilde gesehen. Warum? Sicher nur aus dem Grunde, daß das Schweizer Volk weiß, wie die beiden aufrechten Ehrenmänner aussehen, die unserm hochanständigen und verdienstvollen Generalstabschef ein paar Worte der Würdigung versagt haben, obwohl er ihnen jetzt in keiner Weise mehr im Wege sein kann.

*

Alter Gewohnheit gemäß erfährt man um die Tage der Jahreswende, wie unsre *Militärbehörden* über unsre Offiziere beschlossen haben. Manch einer singt sich fröhlich ins neue Jahr



Wie sag' ich's meinem Kinde.
Hüt' nicht mi Tochter is Ustrand verreist und da han ich sie
gescher no ufkärt!

Wie händ Sie an das g'macht, Frau Rolli?

He, ich han'ere geset: Los Marieli, wänn Dir eine znoch
drunt, dänn haust' em ein links und rächts ane.